

## **Thematische Einführung zur Herbsttagung der Ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e.V. 2023**

### **Verantwortung für die eigene Geschichte übernehmen: Erkenntnisse und Konsequenzen aus der Aufarbeitung der Pädophilie- Debatte der HuK**

Ich möchte etwas zum Thema der Tagung sagen, zur Geschichte der HuK, zu Verletzungen und befreienden Erfahrungen.

Gründung und Geschichte unserer Ökumenischen Arbeitsgruppe haben mit Verletzungen zu tun. Mit Menschen, die durch kirchliche Ausgrenzung, durch Verschweigen verletzt wurden. Für Manche, die wir gut kennen oder kannten, war die berufliche Stellung bedroht, viele litten seelisch, einige verloren das Vertrauen auf Gott und das Vertrauen, in ihrer Kirche gut aufgehoben zu sein.

Das Coming-out war für sie eine Befreiung, oft auch **die** Befreiung. Sie konnten ihre Verletzungen überwinden, auch wenn es manchmal zu weiteren Verletzungen kam, zum Beispiel wenn Ehepartner:innen betroffen waren. Auch Familien wurden verletzt und zerrissen. Dennoch ist die HuK-Geschichte ganz überwiegend eine Befreiungsgeschichte. Gleichgesinnte zu treffen, mit ihnen den Glaubensweg zu gehen, das war und ist konstitutiv für unsere Gruppe.

Die Verletzungen und Repressionen, die viele in Staat und Kirche erlebt hatten, führten dazu, dass einige das gesamte System gesellschaftlicher und auch juristischer Unterdrückung und Verfolgung abschaffen wollten. Das komplette Sexualstrafrecht schien falsch und sollte weg. „Die Sexualität“ sollte befreit werden. Der Blick auf Kinder und Jugendliche war ein ganz spezieller. Viele Menschen in der HuK hatten und haben keine eigenen Kinder. Dadurch lässt sich vielleicht nachvollziehen, dass kaum jemand nachgefragt oder nachgelesen hat, welche Ansichten beispielsweise Helmut Kentler hatte und veröffentlichte. Er galt als Ikone.

Erst Mitte der 90er Jahre und nicht ganz freiwillig, sondern durch Druck der ILGA befasste sich die HuK auch mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Nachdem wir uns durch einen Beschluss im Jahr 1997 von Pädosexualität abgrenzten (von 122 Stimmen entfielen 85 auf diesen Antrag), wurde es sehr ruhig um dieses Thema. Auffällig ist übrigens unsere Sprache: Während inzwischen überwiegend von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche die Rede ist, blieben bei uns die Begriffe Pädophilie bzw. Pädosexualität, also eine Sichtweise, die eher vom erwachsenen Menschen und von einer sexuellen Beziehung als von Gewalt und Missbrauch ausgeht. Bis heute ist das weitgehend so.

Spät wurde deutlich, dass Helmut Kentler nicht nur der nette Fürsprecher für homosexuelle Menschen bei Kirchentagen und Autor im Arbeitsheft „Farbe bekennen“ war, sondern auch dafür verantwortlich war, dass junge Menschen

als Pflegekinder bei pädosexuellen Männern untergebracht und von diesen sexuell missbraucht wurden. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass manche, die uns Vorbild waren, eine Schattenseite hatten. Die Politikwissenschaftlerin Teresa Nentwig hat eine Biografie über Kentler verfasst; sie trägt den treffenden Titel „Im Fahrwasser der Emanzipation“.

Durch unser Wegschauen und unser Schweigen haben wir institutionell Fehler gemacht. Wo es institutionelle Fehler gibt, gibt es auch persönliches Fehlverhalten. Dafür brauchen wir eine Sprache.

Dass wir bei dieser Tagung über dieses nicht einfache Thema sprechen, haben wir anderen zu verdanken, die gesprochen haben:

- Denen, die schon lange die Perspektive von Kindern und Jugendlichen formuliert haben.
- Den Opfern, die ihr Schweigen gebrochen haben und denen, die sich bereits ihrer Verantwortung stellen. Die Partei Bündnis 90/Die GRÜNEN hat das schon vor zehn Jahren getan, der Berliner Senat, dessen Jugendbehörden dem Rat von Kentler gefolgt sind, junge Menschen bei Pädosexuellen unterzubringen und die dadurch Gewalt und Missbrauch ermöglicht haben.
- Auch in den queeren Communities haben einige ihr Fehlverhalten aufgearbeitet, erkannt und bekannt. Zeitgleich mit uns haben sich auch die evangelische Kirche und das Schwule Museum Berlin auf diesen Weg gemacht.

Deswegen müssen wir diesen Weg nicht alleine gehen. Das macht mich zuversichtlich. Wir dürfen uns an den Aufarbeitungsprozessen anderer durchaus orientieren, auch wenn wir nicht Erklärungen oder Bekenntnisse, die andere abgegeben haben, kopieren und einfach unseren Namen darunter setzen dürfen.

„Wir übernehmen Verantwortung für das institutionelle Versagen des Landesverbandes und bitten um Entschuldigung. Diese Bitte um Entschuldigung gilt insbesondere allen Opfern sexuellen Missbrauchs ... .“ (Landesverband Bündnis 90/Die Grünen Berlin 2015).

Wir brauchen eine Sprache, mit der wir Verletzungen, aber auch Ratlosigkeit und Ambivalenz benennen können. Jede kleine Erinnerung von Zeitzeug:innen, jede Frage, jede Empörung aus heutiger Sicht ist wichtig und wertvoll. Darum machen wir diese Tagung. Und wir können auch in Zukunft auf das stolz sein, was wir als HuK seit 1977 schon erreicht haben.

Unsere Hilfe ist im Namen Gottes. Von Gott sind Himmel und Erde, von Gott kommen auch die Heilung von Verletzungen, die Hilfe in Ratlosigkeit. Gott schenkt uns Ehrlichkeit, Mut, Zuversicht, Befreiung, das gute Gelingen von allem, was wir tun, auch das Gelingen dieser Tagung.

Markus Gutfleisch, 20.Oktober 2023